

## **Fest der Taufe des Herrn – 07.01.2018**

### **Lesung aus dem Buch Jesaja 42,5a.1-4.6-7**

So spricht Gott, der Herr: Seht, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Völkern das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Straße erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf sein Gesetz warten die Inseln. Ich, der Herr, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich habe dich geschaffen und dazu bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein: blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien.

### **Lesung aus dem Hebräerbrief 5,1-10**

Jeder Hohepriester wird aus den Menschen ausgewählt und für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen. Er ist fähig, für die Unwissenden und Irrenden Verständnis aufzubringen, da auch er der Schwachheit unterworfen ist; deshalb muss er für sich selbst ebenso wie für das Volk Sündopfer darbringen. Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die Würde eines Hohenpriesters verliehen, sondern der, der zu ihm gesprochen hat: Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt, wie er auch an anderer Stelle sagt: Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. Als er auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden und wurde von Gott angeredet als «Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks».

### **Aus dem Evangelium nach Markus 1,7-11**

In jener Zeit trat Johannes in der Wüste auf und verkündete: Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen. In jenen Tagen kam Jesus aus Nazareth in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit dem heutigen Sonntag wird die eigentliche Weihnachtszeit abgeschlossen und es beginnt die Zeit im Jahreskreis. Nun gilt es, Schritt für Schritt im *Evangelium* dem menschgewordenen Sohn Gottes zu begegnen.

Heute hören wir, wie Jesus zur Taufe an den Jordan kommt. Wir können uns im Gedanken in die Schar derer einreihen, die, nach anderen Berichten, mit Jesus an den Jordan gezogen sind; dann hören auch wir die Zusage: „Du bist mein geliebter Sohn; an dir habe ich Gefallen gefunden“.

Diese Worte richten sich zunächst zwar an Jesus, der hier getauft wird. Der Evangelist Markus erzählt aber, dass sich über Jesus der Himmel geöffnet hat. Da wird also *Zugang* gewährt zu einer Wahrheit, die vorher noch verborgen war, nämlich zur Wahrheit Gottes *selbst*. Wir dürfen hier erkennen, dass der Gott Jesu Christi ein Gott ist, der sich dieser Erde nicht verschließt, sondern sich der Welt zuwendet. Wir erkennen hier einen Gott, der sein Herz geöffnet hat für die Welt und für die Menschen, die da leben.

Und zugleich wird hier auch ein Blick auf die Wahrheit von uns Menschen gerichtet; es wird auch *uns* gesagt, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, geliebte Kinder unseres himmlischen Vaters. Wir sind von Gott geliebt. Das ist die erste und grundlegendste Wahrheit unseres Lebens. Am Anfang eines jeden Lebens erklingt diese Stimme, die spricht: „Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter“. – Aber wie ist es in Wirklichkeit?

Aus Erfahrung wissen wir, dass es nicht immer leicht ist, diese Stimme zu hören, besonders heute, in einer Welt, die voller Stimmen ist. Es sind Stimmen, die uns einreden: „Du taugst ja zu nichts; du bringst nichts auf die Reihe; beweise einmal, dass du etwas wert bist; leiste zuerst einmal etwas Rechtes; nur dadurch kannst du dir Liebe und Anerkennung verdienen“.

Solche und ähnliche Stimmen müssen nicht immer laut sein; aber sie dringen halt doch so überdeutlich in uns ein, dass wir uns ihnen kaum verschließen können.

Aber es gibt, Gott sei Dank, auch die anderen Stimmen – vielleicht ist es die Stimme meiner Eltern, meiner Großeltern, meines Ehepartners oder meiner Kinder, oder die Stimme echter Freunde. Das sind vielleicht leise Stimmen, aber sie sind zärtlich und behutsam; es sind deshalb Stimmen, die an die Grundwahrheit meines Lebens rühren. Es sind Stimmen, die mir deutlich machen, dass ich geliebt und liebenswert bin. Und *diese* Stimmen sind es, die mir immer auch etwas von der Stimme aus dem Himmel nachklingen lassen. In den menschlichen Stimmen voll Geduld, voll Güte und Freundlichkeit, - in diesen Stimmen höre ich auch die Stimme aus dem Himmel, die mir sagt: „Du bist mein geliebter Sohn, du bist meine geliebte Tochter; an dir habe ich Gefallen gefunden“.

Allerdings gibt es da eine bedauerliche Neigung, vor der wir uns hüten müssten; die Neigung nämlich, dass unser Gehör oft viel stärker ausgerichtet ist auf die anderen erwähnten Stimmen, - auf die Stimmen, die uns wegziehen wollen von der Grundwahrheit unseres Lebens. Das geschieht oft, nicht nur weil diese Stimmen lauter sind, sondern auch, weil diese Stimmen in unseren Unsicherheiten, in unseren Selbstzweifeln, und oft auch in unserem

Kleinglauben einen sehr fruchtbaren Nährboden finden. Es hängt also auch von mir ab, für welche Stimme ich empfänglich bin.

Es gibt dann in diesem Zusammenhang noch eine andere Schwäche: Wenn wir auch glauben dürfen, dass wir von Gott geliebt sind, so steckt in uns doch auch die Sehnsucht, diese Wahrheit zu erleben, indem wir immer wieder nach *Beweisen* dafür suchen.

An dieser Stelle müssen wir uns ein paar Fragen stellen lassen: Geht es nur darum, dass *ich* mich geliebt weiß? Und was ist mit den anderen? Gibt es nicht auch die sog. „Goldene Regel“, die sagt: „Was du von anderen erwartest, das tu auch ihnen“?

Schon im Buch Jesaja haben wir heute eine Stelle gehört, die eben *nicht* nur mich, sondern auch den anderen meint: Da sagt Gott zu Jesaja: „Ich der Herr, fasse dich an der Hand, ich habe dich geschaffen“. Jesaja darf sich also von Gott geliebt wissen. Aber dann heißt es weiter: „und ich habe dich *dazu* bestimmt, der Bund für mein Volk und das Licht für die Völker zu sein, Gefangene aus dem Kerker zu holen und alle, die im Dunkel sitzen, aus ihrer Haft zu befreien“.

Mit anderen Worten heißt das: Dir hat Gott seine Liebe gezeigt. Nun aber bist auch *du* daran, setze auch *du* jetzt Zeichen der Liebe für *andere* Menschen. Sei *du* für sie ein Beweis dafür, dass auch sie von *Gott* geliebte Kinder sind, an denen er sein Gefallen hat. Es geht also auch darum, *Gottes* Stimme durch *unsere* Stimme für *andere* hörbar zu machen, und *Gottes* Liebe auch dem *anderen* durch *unsere* Liebe zu beweisen.

Wir haben wieder Weihnachten gefeiert; wir haben wieder die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren dürfen. Dies gilt es nun auch an *andere* weiterzugeben.

Möge es uns gelingen, in unserem Alltag Zeichen der Liebe, der Güte und Menschenfreundlichkeit zu setzen, damit durch uns auch etwas von der Gottesliebe durchscheinen kann. Amen.

P. Pius Agreiter OSB